

Peter Herbertz

Karriere eines Bösewichts

In jener Augustwoche, als die emirvertreibenden irakischen Soldaten auch das Dau-erhurra über die Segnungen der Marktwirtschaft in den »ehemaligen fünf Bundesländern«¹ vorübergehend aus den Zeitungen vertrieben, fand sich in manchen Blättern weiter hinten eine 5-Zeilen-Agenturmeldung: »Militär beendete Streik« von 10000 Plantagenarbeitern »bei Chiquita«. Die Anzahl der Opfer bleibt im Dunkeln. Der US-Konzern firmierte vormals als »United Fruit« und verfügt über eine lange Tradition beim Verbreiten der Segnungen der Privatwirtschaft in ganz Lateinamerika.

Von diesem und anderen Ereignissen vergleichbarer Observanz wird nichts weiter berichtet. Es ist, als hätten sie niemals stattgefunden. Ebensowenig existieren in Panamá-Stadt jene Massengräber mit weit über zehntausend Zivilisten und Herr Özal ist ein ehrenwerter Mann.

In Westberlins Kochstraße², wo jede beliebige Meldung entweder sorgsam unterschlagen, oder aber zum Prokrustes mit besonders kurzen Beinen zurechtgebittelt zu werden pflegt, wurde letzten September jener saddamte Hitler sezerniert. Auch dessen Krieg sei lange verloren gewesen, doch der Diktator habe bis zuletzt auf einen Bruch der Koalition seiner Gegner gehofft, ganz wie der allerneueste Unhold. Suggestiv wird hier einmal wieder der längst eingetrocknet geglaubte Schleim abgesondert: Geschichte wird von Individuen gemacht, gegen die, wenn böse, ein Krieg ebenso gerecht sei, wie einst jener gegen die Nazis.³

Solch ein Vergleich ist auch unter jedem anderen denkbaren Aspekt falsch und blödsinnig. Er spiegelt eine systematisch verzerrte Sicht gesellschaftlicher und zivilisatorischer Prozesse wider. Was von Herrn Hitler selig repräsentiert wurde, war, kaum mehr bestritten, eine Installation einer betriebswirtschaftlich motivierten Allianz aus privater, marktwirtschaftlich organisierter Industrie und einer, um ihre riesigen

Feudalwirtschaften fürchtenden, transalpinen Latifundieneignerkaste. Der unter Zuhilfenahme der Herren Hitler und Konsorten inszenierte Raubkrieg ging zwar militärisch verloren, die Investitionen seiner Financiers indessen erwiesen sich als durchaus rentierlich, vermochte das damals erraffte Kapital doch selbst noch »unser« gegenwärtiges Regime an die Macht zu finanzieren. Der Herr Hitler persönlich war dabei durchaus eine quantité négligeable; ob er oder ein anderer Imbeziller sich zur Erfüllung der gestellten Klassenarbeit anheischig machte, war den wirklich Mächtigen in der Tat höchst gleichgültig.

Hier wird uns dagegen mal wieder suggeriert, uns wäre all das Elend erspart geblieben, hätte seinerzeit jene Kunsthochschule den jungen Hitler nicht abgewiesen. Dem dann auf Politik umsattelnden Künstler mußte es dann wohl indessen selber so scheinen, als verhilfe er nun dem Totalanspruch der Kunst zur materiellen Realität. Dabei verhalf sich lediglich die Privatwirtschaft unter Benutzung dieses etwas anrühigen Herrn zu billigen Sklaven und sonstigen Sachwerten.

In krassem Gegensatz dafür steht Herr Saddam wohl für einen gänzlich anderen zivilisatorischen Zusammenhang. Eine mit westlich ausgebildeten Herrschern, westlichen Inhalten, Gesellschaftsentwürfen und »Technologien«, konfrontierte Feudalgesellschaft mit dem singulären Phänomen der vom Westen benötigten und auch im wesentlichen technisch und politisch kontrollierten riesigen Ölvorkommen steht in einen ziemlich anderen Kontext. Die vom Westen im Interesse reibungsloser Ölextraktion eingesetzten Regimes überlassen den Öl-exploitationskonzernen fast die gesamten Erträge aus dem Geschäft, was zu krassen sozialen Gegensätzen in der gesamten arabischen Welt führte. Verarmung breiter Schichten in corpore mit Religiosität oder sonstiger ideologischer Indoktrination ist ein grausam Ding, wir wissen's aus eigener blutiger Erfahrung. Was Wunder,

wenn da ein blutrünstiger Dorftyrann hochkommt mit dem Versprechen, den unermeßlich reichen Ölkompadoren, den kuwaitischen Scheichs, eins auf den Bohrturm zu geben? Daß er wahrscheinlich letztlich doch nur wieder sich und die Seinen bereichern oder auch nur privatkarrieristische Eitelkeit ausleben will, interessiert die Hoffnungslosen zunächst wenig. Doch auch, wenn dieser *Führer* ein Asket sein sollte: was die Grausamkeit betrifft, ist's egal, ob der Oberste Kriegsherr einer ist, der wie gehabt *nicht trinkt, nicht denkt, nicht raucht*.

All dies ist global von minderer Bedeutung. Und in der Tat war der westlichen Welt das gegenseitige Berauben und Bekriegen irgendwelcher halbfeudaler Duodezfürsten auch weidlich egal. Doch nun müssen, angeblich wegen der kuwaitischen Scheichs -zigtausende ins Gras beißen und die Ökologie des Gesamtplaneten wird irreparabel lädiert.

Angesichts solch heldenhaften Einsatzes für das Wohl der kuwaitischen Fürsten samt Untertanen ist diesmal ein wenig weniger als sonst von Freedom & Democracy die Rede: die entsprechenden Topoi werden dementsprechend auch nicht gehandelt. Ersatzweise wird ad personam argumentiert und die erlesene Grausamkeit des blutrünstigen Despoten Saddam immer und immer wieder ausgemalt und ein regelrecht apokalyptischer Dämon kreiert. Daß man den freilich selber mit teuerstem Mordwerkzeug ausgestattet hatte, konnten die Dramaturgen allerdings nicht verheimlichen, doch muß nun trotzdem nochmal so teures her: Wirtschaftswachstum nennt man das wohl.

Wer sich indessen skeptisch zu artikulieren wagt, bekommt nun, übrigens meist zu Unrecht, vorgehalten, sich nicht gegen den irakischen Tyrannen geäußert zu haben und stattdessen finsternen »Antiamerikanismus« zu treiben.

Für Presse und Funkmedien ist die schlichte Tatsache tabu, daß die Herren der USA⁴ in aller Regel nicht nur nichts gegen blutrünstige Ty-

rannen einzuwenden haben, sondern solche Le-muren auch mit Vorliebe immer dort zu installieren pflegen, wo es Bodenschätze oder sonstige Rohstoffe für die eigenen Companies zu sichern gilt. Von den Trujillos, Diaz' und Batistas führt die lange Reihe über all die Kys, Van Thieus, Pattakos', Pinochets zu den Marcos' und Duvaliers, alles US- Regierungsbabys ausgesuchter Grausamkeit. Haben solche Kreaturen in ihren »Bananenrepubliken« abgewirtschaftet, so pflegt ihnen in aller Regel nach Mitnahme der Staatskasse ein luxurierendes Asyl in Florida oder auf Hawaii bereitet zu werden. Den Regierungen, für die solche Usancen das Alltagsgeschäft darstellen, glauben wir selbstredend nun alle den heroischen Einsatz für Freedom & Democracy.

Müßig, die Motive jenes Kartells von Öl-Waffen- und sonstigen Konzernen analysieren zu wollen, die hier einmal wieder die Dramaturgen sind. Heraus käme dabei, wir wissen es im Grunde alle, nichts weiter als der altbekannt kommerzielle Kern solchen Theaters: ein Lehrstück in Privatwirtschaft, eine rein betriebswirtschaftliche Veranstaltung.

¹ So neulich ein Versprecher eines Vortragenden vor größerem Publikum

² Eine weniger belastete Straße dieses Namens soll auch in Ostberlin existieren.

³ Auch wenn der vom Begründer jenes "Journals des Luxus und der Moden" etwas verpätet aufgegriffene Vergleich vom "Spiegel" gleich mehrmals als "scharfsinnig" beworben wird, bleibt er dumpf-affirmative Propaganda, also zeitgemäß "Advertising". Welche Läsionen solch ein Krieg in den Hirnen auslöst, ist kann an all diesen Bierbergern und Enzensmännern schmerzlich beobachtet werden.

⁴ Und keineswegs "Amerika".